

Digitalcompaniet?

Test: Electrocompaniet ECD 2 | D/A-Wandler

Preis: 2.390 Euro

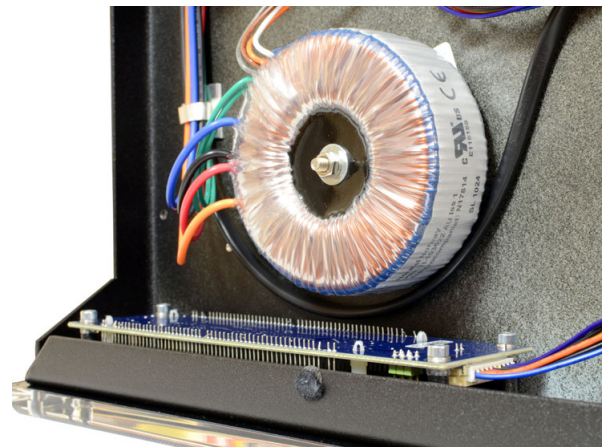


Zwischentöne:

- ... auffälliger sind da schon die Unterschiede im Bassbereich. Wieder ist es der ECD 2, der mir im absoluten Untergeschoss sattelfester unterwegs zu sein scheint. Der Luxman duckt sich dort etwas weg, der Electrocompaniet zieht durch – klasse! Wunderbar geradezu, dass er auch noch straff, federnd und konturiert zulängt, und das im gesamten Tiefton. Dies bildet die Basis für eine rhythmisch gekonnte Wiedergabe, gegenüber der das Vergleichsgerät doch schon etwas betagter und gemütlicher wirkt.
- Der Norweger ist ein Rhythmus- und Timingtalent, nicht nur im Frequenzuntergeschoss, wie erwähnt, sondern ganz allgemein. Auch das was zu Beginn von „Dickhead“ bei der Nash so klingt wie ein Mittelding aus Fingerschnippen und Klopfen auf einem Gitarrenkorpus scheint irgendwie prägnanter,



mit mehr Pep ausgeführt zu werden – nicht nur der E-Basslauf. Oder beim Boy-Song „Waitress“: Wie mit einer kleinen Energiespritze versehen kommt der aus den Boxen, er wirkt insgesamt aufgeräumter, unverbummelter, mit mehr Spannkraft versehen, als ich ihn sonst höre ...



- Zu dem lebhaften, punktgenau getimten und dynamischen Klangcharakter des Norwegers passt die Art der räumlichen Darstellung ganz gut. Die ist nämlich nicht nur weiträumig und präzise, sondern wirkt auch offen und zugänglich – und damit involvierend.



- Zum einen öffnet sich die Bühne mit dem Electrocompaniet tendenziell ein Stück weiter nach vorne, zumindest in Relation zu vielen andern DACs, die ich gehört habe [...]. Zum anderen, und das ist wohl noch entscheidender, hat man den Eindruck von plastisch-kompakten Klangkörpern, zwischen denen Platz, „viel Nichts“ ist – weder wirken die Klänge so groß, dass die Luft zwischen ihnen eng wird, noch zieht zwischen ihnen ein Nebel oder Grauschleier auf, der das Ganze in eine kompakte Soundwolke verwandeln würde.

Fazit:

Der Electrocompaniet ECD 2 ist ein toller D/A-Wandler. Natürlich ist er absolut sauber verarbeitet und mit einer guten, wenngleich auch nicht überragenden Ausstattung gesegnet – das sollte sich in dieser Klasse allerdings von selbst verstehen, darum geht's mir nicht so sehr. Der ECD 2 bietet einfach eine verdammt gute klanglicher Performance fürs Geld.

So überzeugt er nicht nur mit einer balancierten Tonalität und hoher Auflösung, der ECD 2 besitzt auch eine zu gleichen Teilen präzise wie offen-involvierende Raumdarstellung und vor allem dieses lebendige Rhythmus- und Timinggefühl, was ihn für mich besonders macht. Da passiert was, wenn er spielt, die Musik hat Energie und Unmittelbarkeit, das swingt.

Kritisierteswertes? Zu diesem Kurs fällt mir da nichts ein. Ich könnte mir höchstens noch etwas zusätzlich wünschen: eine komplett neutrale Lautstärkeregelung etwa, die alle klanglichen Meriten des Gerätes unangetastet lässt und nur den Pegel senkt. Das ist beim ECD 2 nicht ganz der Fall. Wenn das ein Pflichtkriterium für Sie sein sollte, gibt's Alternativen – wahrscheinlich müssen Sie dann aber auch mehr investieren.

Fällt eine Pegelregelung für Sie aber sowieso in die Kategorie „Goodie“, da Sie einen DAC in der Hauptsache als Digitalquelle mit Fixpegelausgang ansehen, ja, dann müssen sie sich den Electrocompaniet ECD 2 einfach anhören, wenn Sie in dieser Preisklasse konverterseitig auf der Suche sind und nichts verpassen wollten.

Steckbrief Electrocompaniet ECD 2:

- Der Electrocompaniet besitzt eine über alles gehört balancierte Tonalität. Es fällt auf, dass er auch an den Frequenzextremen noch „voll da ist“
- Wenn man Minimalabweichungen von „Normalnull“-Level unbedingt angeben möchte: Im Hoch-

ton zeigt sich eher eine Prise Extraglanz als dass „freundlich verrundet“ würde – und das Mittenband besitzt nicht die von mir (und anderen) bei anderen Geräten der Marke behauptete leichte Grundtonwärme. Im Vergleich zu so abgestimmten Komponenten wirken die Mitten dann entschlackter. „Schlank“ oder „drahtig“ wären aber auch schon wieder falsche Begriffe – einfach neutral.

- Den Tieftönen gibt der ECD 2 straff wieder, und das bis in die untersten Lagen. Das bildet die Basis für die rhythmisch-treibende Spielweise des Konverters.
- Der Electrocompaniet besitzt eine hohe Auflösung im Mittel-/Hochtonbereich, doch das besitzen preisähnliche Geräte häufig ebenfalls. Guter Klassendurchschnitt.
- Timing, Rhythmus, Flow – *das* sind große Stärken des Norwegers. Er spielt sehr lebendig und dabei, es muss betont werden, ohne (tonale) Nebenwirkungen: Da gibt es beispielsweise keine Präsenzbetonung, die lebhaft wirken kann – auf die Dauer aber auch nervös oder gar nervend. Der Electrocompaniet agiert energiegeladent und natürlich. Klasse.

Die virtuelle Bühne öffnet sich tendenziell leicht nach vorne, wirkt ziemlich breit und besitzt auch eine gute Tiefendimension. Präzise und plastische Abbildung einzelner Klänge. Die Art der Raumdarstellung wirkt offen und involvierend, da sehr grauschleierfrei und eben nicht entfernt/distanziert.

- Die Digitalinputs wie die analogen Ausgänge klingen alle sehr ähnlich, hier scheint die Peripherie (Zuspieler, Verstärker, Kabelage etc.) entscheidender als die Wahl der jeweiligen Schnittstelle des ECD 2.
- Es ist schön, eine Lautstärkeregelung mit an Bord zu haben – allerdings saugt die bei niedrigen Pegeln etwas Energie aus dem Klangbild ab.

